

Dingelstedt, Franz von: Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt

- 1 Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt,
- 2 Das man vom Isarstrande flugs hier an der Spree Gestaden stellt;
- 3 Sie schießt, ein stolzes Prachtgewächs, aus jeder Scholle nicht hervor
- 4 Und ist so gut wie Königtum eine Von-Gottes-Gnaden-Welt.
- 5 Soldaten lassen sich zur Not erziehen und Geheime Rät',
- 6 Wenn nur die rechte Meisterhand den goldnen Puppenfaden hält.
- 7 Doch Dichter wuchern nicht empor, wo man verlegnen Samen streut,
- 8 Zumal wenn er in Sand herab und steinig-harten Pfaden fällt;
- 9 Und Maler lieben nicht zu gehn, wo ihnen rings auf jedem Schritt
- 10 Ein kritisch-lautes Köterlein heimtückisch um die Waden bellt;
- 11 Und Philosophen denken nicht, wenn das profane Marktgeschrei
- 12 Alltäglich um ihr stilles Haus und die verschloßnen Laden gellt;
- 13 Spielleute endlich schweigen bald, wenn Pöbelwahn und Frömmelei
- 14 Auf ihre liederreiche Brust schwer wie ein gift'ger Schwaden fällt.
- 15 Nein, Rüben und Kadetten zieht, Kartoffeln und Magister groß,
- 16 Daß schadlos solche Ernte Euch für Eurer Künste Schaden hält!

(Textopus: Frei ist die Kunst, allein, fürwahr! nicht frei wie ein Nomadenzelt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.>